

Tüllinger Blätter

Ausgabe 22
Dezember 2021



Viel Neues

Die Tüllinger Höhe – Angebote und Standorte



Heilpädagogisches Zentrum in Obertüllingen



Heilpädagogische Wohngruppen



Unsere Schule in Obertüllingen



Heilpädagogische Tagesgruppen



Schulkindergarten Tüllinger Höhe



Jugendwohngemeinschaften



Wohnortnahe inklusive Schulstandorte (z.B. Rheinfeldern)



Internat an der Gewerbeakademie Schopfheim



Außenstelle Beuggen



Sportplatz in Obertüllingen

Viel Neues

Liebe Leserinnen und Leser



Mit dieser Ausgabe der Tüllinger Blätter möchte ich mich von Ihnen verabschieden. Nach über 37 intensiven und spannenden Jahren in der Jugendhilfe freue ich mich auf meinen Ruhestand und mehr Zeit für meine Familie und meine persönlichen

Interessen. Ich habe sehr gerne als Klassenlehrer in Beuggen und danach als Rektor und Gesamtleiter in Obertüllingen gearbeitet.

Unter Ihnen sind viele liebe Menschen und wohlwollende Begleiter, die ich vermissen werde. Ich danke Ihnen allen für die Verbundenheit mit unserem Verein, für viele konstruktive Gespräche und inspirierende Begegnungen.

Sehr dankbar bin ich dafür, dass ich meine Aufgaben in einem guten Miteinander Stück für Stück übergeben konnte und dass ich die Tüllinger Höhe auch zukünftig in guten Händen weiß. Dem neuen Vorstandsteam wünsche ich alles Gute, das nötige Glück und Gottes Segen.

Christof Schwald
Ehemaliger Vorstandsvorsitzender

Das Ausscheiden von Herrn Christof Schwald nach vielen verdienstvollen Jahren will gut überlegt und geplant sein. So haben wir bereits früh in 2020 gemeinsam damit begonnen, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Um den komplexen Anforderungen einer Jugendhilfeeinrichtung mit einem sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) auch zukünftig gerecht zu werden, wurden nach vielen Diskussionen und nach Abstimmung mit dem Aufsichtsrat die Vorstandsressorts Vollstationäre Wohngruppen, Tagesgruppen, SBBZ und Innere Dienste geschaffen. So ist nun jedes Vorstandsmitglied neben seiner gesamtverantwortlichen Aufgabe zuständig für einen spezifischen Leistungsbereich.

Im Namen des Vorstandes bitte ich Sie, uns weiterhin in vielfältiger Weise das nötige Vertrauen zu schenken, uns zu unterstützen und zu begleiten, damit wir eine positive gesellschaftliche Teilhabe und Selbstwirksamkeit unserer Kinder und Jugendlichen gemeinsam voranbringen können.

In diesem Sinne grüßen wir Sie, wünschen Ihnen beim Lesen viel Freude und trotz aller Umstände eine schöne Advents- und Weihnachtszeit.

Norbert Reckel-Probst,
Vorstandsvorsitzender



Wenn Sie mehr über die Tüllinger Höhe,
Fachdienst für Kind und Familie e. V., erfahren wollen,
dann laden wir Sie zu einer kleinen Besichtigung ein:

www.tuellingerhoehe.de



Einweihungsfest bei schönstem Herbstwetter

Am 1. Oktober war es soweit

In Rücksicht auf die Unabwägbarkeiten der Pandemie war die Einweihung des neuen Heilpädagogischen Zentrums bereits im Vorfeld in kleiner Form und als „Open-air-Veranstaltung“ geplant worden. Das Wetter spielte glücklicherweise mit, sodass sich beginnend mit einem Loblied unseres Grundschulchors auf die Handwerker eine fröhliche Stimmung unter den neuen Laubengängen ausbreitete. Es folgten fünf informative und kurzweilige Redebeiträge. Nachfolgend haben wir Auszüge daraus zusammengestellt:

Auszüge aus der Begrüßung der Gäste

Welch ein Tag! Auf diesen haben wir seit den ersten Planungsüberlegungen über 20 Jahre lang hingearbeitet. Zuerst in Form von Umbauplanungen, schließlich mit der Erkenntnis, dass ein Neubau die bessere, günstigere und nachhaltigere Lösung darstellt.

Nun ist das Haus fast fertig – die Räume müssen noch weiter eingerichtet bzw. gestaltet werden. Das Außengelände bietet noch Raum für Projekte, die mit den Kindern zusammen verwirklicht werden sollen. Der wesentliche Vorteil eines Neubaus ist, dass man ihn entwickeln kann, ohne auf tragende Wände oder bestehende Grundrisse Rücksicht nehmen zu müssen. Die Planung richtet sich am Zweck des Hauses aus und hat seine Nutzer, die jungen Menschen und unsere Mitarbeitenden im Fokus.

Das Haus, das wir heute einweihen, ist nicht nur ein technisch sehr gut gebautes Gebäude. Es ist vielmehr auch das Ergebnis einer gelungenen Zusammenarbeit von Architektur und Pädagogik. Was wir heute hier sehen, ist das Ergebnis eines langen Dialogs – entstanden aus unterschiedlichsten Entwürfen. Was mir persönlich gefällt und was sicher eine Besonderheit darstellt, ist die Gestaltung der offenen Treppenhäuser und der Laubengänge. Sie vereinen durch ihre separaten Außenzugänge zu den Tagesgruppenwohnungen die eigentlich widersprüchliche Anforderung von Individualität und Ge-



Oberbürgermeister Jörg Lutz lobte in seinem Grußwort die gelungene Zusammenarbeit der Tüllinger Höhe und der Stadt Lörrach bei der Bauplanung, insbesondere in Bezug auf die Gestaltung des Neubaus und die Integration in die umliegende Bebauung.

borgenheit einerseits und großem sozialem Lernfeld andererseits. Individualität und Gemeinschaft können je nach Entwicklungsstand und Bedürfnis des Kindes im Vordergrund stehen.

*Christof Schwald,
ehem. Vorsitzender des Vorstands*

Auszüge aus der Rede des Architekten

Würden wir Kinder und Pädagog*innen, Leitung und Aufsichtsrat, Handwerker, Ingenieure und Architekten nach dem „idealen Haus“ für die hier realisierte Bauaufgabe fragen, so käme ein buntes Sammelsurium von Ideen und Vorstellungen zutage, die baulich unvereinbar sind. Eine Annäherung, eine gute und angemessene Lösung entsteht nicht, wenn sich eine Gruppe auf ganzer Linie zu Ungunsten einer anderen durchsetzt – oder gar über sie hinwegsetzt. Der Schlüssel liegt im Dialog, in der Aufmerksamkeit für das, was einem begegnet und in der Bereitschaft, voneinander zu lernen.

In diesem Geiste entstanden die Planung und das Gebäude mit dem zentralen Empfangsbereich der Tüllinger Höhe, den Räumen der Schülerfirma und der Hauswirtschaft, mit den Wohnungen für vier Tagesgruppen, mit dem Bereich Besprechung, Mediathek und Heilpädagogik sowie den Büros der Psychologinnen und der Tagesgruppenleitung.

Wir hatten das Glück, durch eine Studie über die Sanierung des ehemaligen Haus 111 die Anforderungen und Abläufen dieses vielfältigen Raumprogramms kennen zu lernen.

Bei der Planung wurden folgende Ziele verfolgt:

- Getrennte Zugänge zu den Nutzungsbereichen, um ihnen entsprechend ihren Aufgaben und unabhängig voneinander eigene Adressen zu geben
- Gliederung des Baukörpers, so dass seine Masse die Nachbarbebauung nicht erdrückt
- Schaffen eines großen, zusammenhängenden Grünbereichs nach Süden um die besondere topografische Lage zu vergegenwärtigen
- Öffnung des Straßenraumes zur Ottilienkirche
- Freihalten der Sichtachse auf Basel

Die Gesamtanlage des Neubaus umfasst – wie der Altbau – drei Gebäudeflügel, dessen kleinster als späterer Erweiterungsbau an der Kirchgasse konzipiert ist. Die offenen Treppenhäuser und der Laubengang schaffen eine übersichtliche Gliederung und kurze Verbindungen. Allen Benutzern öffnet sich beim Betreten und Verlassen des Gebäudes der Blick nach Süden über die Rheinebene.

*Roland Böttcher,
Architekturbüro Böttcher und Riesterer*

Ausschnitte aus dem Grußwort der Sozialdezernentin

In der Bauzeit vom September 2019 bis Juni 2021 ist hier ein modernes Gebäude entstanden, welches den An- und Herausforderungen der Aufgabe in hervorragender Art und Weise entspricht. Die hier beheimateten Tagesgruppen sind ein wichtiger Baustein in der Versorgungslandschaft der Jugendhilfe im Landkreis Lörrach. Der Landkreis war bei den Überlegungen, ob das bisherige Gebäude renoviert werden kann und soll oder ob und in welchem Umfang neu gebaut werden soll, von Beginn an eingebunden. Die Entscheidung, einen modernen und an die Bedürfnisse optimal angepassten Neubau zu errichten, war definitiv richtig.

Nun sehen wir heute ein Haus, dessen Raumplanung an den konzeptionellen Erfordernissen und an den Bedürfnissen der jungen Menschen mit einem Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung optimal ausgerichtet ist. Die Kinder und Jugendlichen, die hier betreut werden, sollen nach einer durchschnittlichen Verweildauer von zwei bis drei Jahren in der teilstationären Unterbringung darauf vorbereitet werden, ihr Leben in den Regelschulen und den Familien gelingend fortzusetzen.

Der Landkreis Lörrach bedankt sich bei der Tüllinger Höhe für die hervorragende Zusammenarbeit und die hervorragende Arbeit mit Kindern und jungen Menschen im Landkreis Lörrach.

Wir sind fest davon überzeugt, dass sich die Kinder und die jungen Menschen und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den neuen Räumlichkeiten sehr wohl fühlen werden.

Der Landkreis Lörrach wünscht dem neuen Haus alles Gute und Gottes Segen.

*Elke Zimmermann-Fiscella,
Sozialdezernentin des Landkreises Lörrach*

Vom Rettungshaus zum Heilpädagogischen Zentrum

Ein spannender und umfassender Blick in die Geschichte

Dem im September bezogenen neuen Heilpädagogischen Zentrum musste zwei Jahre zuvor das alte Heimgebäude aus dem Jahre 1860 weichen. Aus dem Bewusstsein heraus, dass mit dem Abriss ein sichtbares Stück unserer Geschichte für immer verschwinden würde, entstand der Wunsch, diese Geschichte zu dokumentieren.

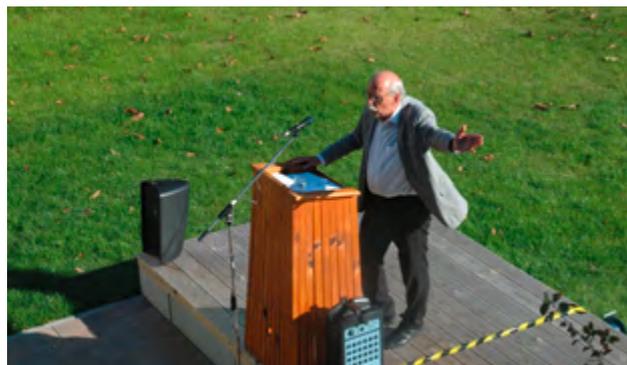
Mehrere glückliche Zufälle und ein enormes ehrenamtliches Engagement des Autors sorgten dafür, dass rechtzeitig zum Einweihungsfest am 1. Oktober ein über 250 Seiten starkes und reich bebildertes Buch erscheinen konnte, das die 161-jährige Geschichte der Jugendhilfe auf der Tüllinger Höhe zusammenfasst.

Das in der Reihe „Lörracher Hefte“ in Zusammenarbeit mit dem Dreiländermuseum entstandene Werk nimmt seine Leser mit auf eine Reise in die Vergangenheit, berichtet davon, wie es gelang, in den vielen Not- und Kriegszeiten 60 Kinder satt zu bekommen und welche direkten Auswirkungen die Machtergreifung der Nationalsozialisten auf den Alltag und das Leben im Heim hatte. Auch anhand zahlreich eingeschobener Originaldokumente lässt sich die Geschichte von den Anfängen des „Oberländer Rettungshauses“ bis zum „Fachdienst für Kind und Familie“ nachvollziehen.

Das Buch liest sich sehr flüssig und ist für alle, die Freude am Eintauchen in vergangene Zeiten haben, zu empfehlen. Es kann zum Preis von 14,80 € beim Dreiländermuseum Lörrach oder in Obertüllingen (Neubau Empfang) gekauft werden.

Gerne senden wir Ihnen das Buch auch zu.

Bestellungen können per Mail über mail@tuellingerhoehe.de oder telefonisch über die Nummer: 0 76 21 / 423 -0 erfolgen.



Zu Beginn der Einweihungsfeier am 1. Oktober nahm Hubert Bernnat die Gäste mit auf eine Reise ins 19. Jahrhundert und berichtete aus den Gründungszeiten der Tüllinger Höhe

Auszug aus der Festrede von Hubert Bernnat zur Geschichte des Hauses 111

Aus dem evangelischen Pietismus ist Mitte des 19. Jahrhunderts die Idee von „Rettungsanstalten“ für verwaiste Kinder erwachsen. In Obertüllingen konnte das seit Jahren leerstehende Anwesen Hüglin aus dem 18. Jahrhundert für 3000 Gulden samt dem dazugehörigen Land erworben werden. Am Ende heißt es im Protokoll vom 29. November 1859: „Die Augen und Herzen sehen auf den Herrn, der das angefangene Werk freundlich fördern wolle.“ Das Haus stand zwischen der Kirche und der Tripetschen Sommerwirtschaft. Die Gründer schreiben dazu: „Das Haus hat eine schöne Lage. Die herrlichste Aussicht nach Basel, ins Rheinland und Wiesenthal belohnt denjenigen, der sich die Mühe nicht verdrießen läßt, den Berg zu ersteigen.“ Da sich die zuerst angedachte Sanierung des alten Bauernhauses nicht lohnte, ließen sie es abreißen. Im April 1860 wurde mit dem Neubau der Oberländer Rettungsanstalt über dem Gewölbekeller mit seinen dicken Bruchsteinmauern begonnen. Die erste „ordentliche Berathung des Comitees des Rettungshauses Friedrichshöhe zu Tüllingen“ fand am 31. August 1860 statt. Den Namen hatte man zu Ehren des regierenden badischen Großherzogs schon gewählt. Schon am 12. September 1860 wurde im Oberländer Boten folgender Bericht veröffentlicht: „Das Tüllinger Rettungshaus ist unter Dach. In einigen Wochen wird



Buch von Hubert Bernnat:
„Vom Rettungshaus zum Heilpädagogischen Zentrum“

der untere Stock desselben bezogen werden können. Bis hierher hat der Herr geholfen. Mit seiner ferneren Hülfe ist es möglich, die Rettungsanstalt noch im Laufe dieses Jahres, wenn auch nur mit etlichen wenigen Knaben, zu eröffnen.“ In der Satzung heißt es über den „Zweck der Anstalt“:

„Das Tüllinger Rettungshaus hat den Zweck, evangelische Knaben, die verwaist sind, oder in Gefahr stehen, verwaist zu werden, auf Grund der heiligen Schrift nach dem Bekenntniß ihrer Kirche zu erziehen. Die Kinder wurden zu dem Zweck in das Haus aufgenommen, an christliche Hausordnung gewöhnt, zu regelmäßiger Tätigkeit angehalten, in den verordneten Schulgegenständen unterrichtet, in allen häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten geübt, und nach ihrer Entlassung bei christlichen Familien unterzubringen gesucht.“

Hubert Bernnat, Mitglied des Vereins und Autor des Buches „Vom Rettungshaus zum Heilpädagogischen Zentrum“ das aus Anlass der Einweihung herausgegeben wurde (siehe auch Seite 21)

Mitten in Obertüllingen soll Wasser fließen – der erste Schritt des Brunnenprojekts ist vollzogen

Durch Obertüllingen führt der Westweg und die Verbindung von Basel, Riehen und Weil zum Lindenplatz. Gerade im Sommer erleben wir täglich, dass durstige Wanderer oder ganze Schulklassen nach Wasser fragen. Tatsächlich findet sich zwischen Riehen und Wollbach keine Wasserstelle. Das soll sich ändern. Ein mächtiger, wunderschöner Sandsteintrog, der in einem unzugänglichen Gebüsch unterhalb unseres Verwaltungsgebäudes stand, konnte kürzlich Dank der finanziellen Unterstützung der Bürgerstiftung Lörrach und der Sparkasse geborgen werden. Sein Zufluss war schon lange versiegt, der schöne Sandsteintrog hatte keinen Nutzen mehr. Nach der Restaurierung durch einen Steinmetz soll der Brunnen zentral in Obertüllingen aufgestellt und angeschlossen werden.



Der Sandsteintrog von 1779 mit den Maßen 2,40 x 1,20 x 0,80 m

Zur Verwirklichung des Obertüllinger Brunnenprojekts braucht es weitere Sponsoren. Angedacht ist auch die Vergabe von zeitlich befristeten Wasserpatschaften, sodass sparsam dosiert auf Knopfdruck Trinkwasser fließen kann.

„Wir sind jetzt Rot, Blau, Grün, Gelb und Orange!“

Vom Umzug der Tagesgruppen in den Neubau



Auftritt der Zirkus- und Musikgruppe „Voili Voila“ bei der Einweihungsfeier für die Tagesgruppenkinder und ihre Familien am 2. Oktober 2021

gruppenteam, nach dem ersten Schultag, indem wir alle Kinder und Jugendlichen in die Turnhalle einladen und ihnen mitteilen „wohin sie gehören“. Hier können dann auch erste Fragen und Unsicherheiten geklärt werden – etwa, ob es in den neuen Gruppen Spülmaschinen gibt und ob das Spielzeug bereits ausgepackt wurde.

Auch, ob wir wissen, was es denn am ersten Tag zu essen gibt, ist eine Frage, die unbedingt geklärt werden muss. Warum die Gruppen nach Farben benannt sind, beantworten wir vorerst damit, dass die Kinder und Jugendlichen dies sehr schnell selbst sehen werden. Und dann geht es mit den Pädagoginnen und Pädagogen in die Gruppen. Jetzt klärt sich die Bezeichnung der Gruppennamen. Wir starten wie immer mit dem gemeinsamen Mittagessen – diesmal selbstverständlich erst nach einem Gang durch die neuen Räume.

Anfang September war es soweit. Die Tagesgruppen beziehen das neue Haus. Zunächst einmal haben die Erzieherinnen und Erzieher alles vorbereitet für den ersten Schultag – die Kinder und Jugendlichen können ankommen. Die neuen Räumlichkeiten sollen gerichtet aber noch nicht fertig eingerichtet sein. Das Ankommen im neuen Haus soll als Prozess verstanden werden, an dem auch die Kinder beteiligt werden. Am ersten Schultag wollen die Kinder und Jugendlichen aber erst einmal ihre spontanen Fragen geklärt wissen:

Wer gehört denn in welche Gruppe?
Sitze ich noch mit meinem Freund zusammen am Tisch?
Gibt es den Tischkicker noch?
Dürfen wir auf das neue Klettergerüst?

Solche und andere Fragen treiben die Mädchen und Jungen um – und auch, wie heißt denn jetzt meine Gruppe und warum hat sie einen neuen Namen?
Wer welcher Gruppe zugeteilt ist, klären wir, das Tages-

Da kommt Freude auf! „Die Küche ist aber schön, können wir jetzt auch wieder backen?“ Da wird gerätselt: „Was kommt denn in dieses Zimmer, da stehen ja nur die Kisten mit den Bausteinen. Kriegen wir auch wieder einen Spielteppich?“ Es wird gelacht: „Das Dienstbüro ist aber klein – passen Sie da beide rein?“ Ein erster Vorschlag wird gemacht: „Dürfen wir auch wieder unsere Bilder aufhängen?“ Und es wird gestaunt: „Uuih, ist das eine tolle Aussicht, man kann bis zu den Schweizer Bergen sehen!“ Die Tische sind gedeckt, die Kinder finden „ihren Platz“, und das erste Mittagessen in den Gruppen kann starten. Es schmeckt gut, auch wenn vieles anders und die Neugier groß ist, wie der Tag wohl weitergeht.

Nach der Regelung des Tagesablaufes kann dann gespielt oder gemalt werden und die Mädchen und Jungen erkunden ihre Gruppe. Wo sind die Puzzles, wo die Autos? Dürfen wir hier basteln? Haben wir auch Bastelunterlagen? Und wo ist das Mineralwasser? Alles findet sich – auch die Ausgestaltung der ver-

schiedenen Räume beginnt erst jetzt so richtig. Bilderleisten werden montiert, Magnettafeln in der Farbe der Gruppe werden angebracht und erste Dekorationen für den Tisch schaffen eine angenehme Atmosphäre. Das Spielzeug wird so platziert, dass es zwar Aufforderungscharakter hat, aber dennoch nicht für Unruhe sorgt. Die Bücher regen hoffentlich das Interesse der Kinder und Jugendlichen an. Und das Spielen und Bauen mit Lego, Holzklötzen und Gestaltungsmaterial geht zunächst auch auf dem beheizten Fußboden ohne Spielteppich.

Die Gruppen wurden gleich- und hochwertig mit notwendigem Mobiliar ausgestattet. Der individuelle Charakter einer jeden Gruppe wird sich nach und nach durch die kreative Arbeit der pädagogischen Mitarbeitenden, durch ihr gemeinsames Tun und Spiel mit den Kindern entwickeln. In jedem Fall sollen Sitzgelegenheiten zur Entspannung oder ein ungestörtes Spiel in der Kleingruppe durch die Gestaltung der Räumlichkeiten ermöglicht werden. Die Kinder und Jugendlichen sollen Rückzugsmöglichkeiten haben, aber auch Teil der Gemeinschaft sein – mit allen Anforderungen, die diese an sie stellt.

Und was hat sich darüber hinaus gezeigt? Die Gruppen sind wieder „näher zusammen gerückt“. Der Austausch zwischen den pädagogischen Kolleginnen und Kollegen ist schnell und unkompliziert möglich. In den Laubengängen treffen sich die Jungen und Mädchen häufiger und wir planen, dort bei den Gruppeneingängen Sitzbänke aufzustellen –



Die am Neubau beteiligten Firmen legten zusammen und spendierten der Tüllinger Höhe die komplette Einrichtung des neuen Werkraums

eine neue und andere Art der Begegnung wird somit möglich und hat bereits begonnen.

Es wird sicherlich spannend sein zu erleben, wie sich die verschiedenen Räume in einem Jahr zeigen und gestaltet sind – und vor allem, wie sich die Mädchen, Jungen und auch die Erwachsenen hier „eingelebt“ haben.

In meinem neuen Büro fühle ich mich übrigens sehr wohl. Während der Umbauphase, mit der Auslagerung der Tagesgruppen in verschiedene Häuser, war es schwierig für mich, zu allen Kindern nahen Kontakt zu halten. Nun bin ich wieder mitten im Geschehen und erlebe die Kinder täglich neu und anders.

*Bärbel Waldhausen – Sozialpädagogin,
Leitung Heilpädagogische Tagesgruppen*

Planung und Bauleitung **Böttcher & Riesterer Architekten Partnerschaft**

79588 Efringen-Kirchen Friedrich-Rottra-Straße 64 Tel. 07628-8055010

Die Außenstelle Weil zieht zurück auf den Tüllinger Berg

Im Gegensatz dazu erfolgt ein weiterer Ausbau dezentraler ambulanter Angebote

Im Laufe des Monats Juli 2021 wurden im Bromenackerweg in der Haltinger Hans-Thoma-Schule nach und nach viele Umzugskisten gepackt – nach 19 Jahren „Außenstelle Weil“ der Tüllinger Höhe machten sich Schule und Tagesgruppe sozusagen auf den Weg zurück zu den Wurzeln.

Gestartet hatte die kleine Außenstelle für 10 Schüler*innen im Schuljahr 2002/03 zunächst in den Räumlichkeiten der Rheinschule Weil/Friedlingen. Etwa ein Drittel der Kinder konnten dadurch wohnortnah zur Schule gehen. Das bewährte Setting musste nach neun Jahren leider aufgegeben werden, da die Rheinschule Ganztagschule wurde und die Räume benötigte. Die Außenstelle zog um an die Hans-Thoma-Schule in Weil/Haltingen. Dort nutzte die Außenstelle in den letzten zehn Jahren ein Klassenzimmer, einen Raum für die heilpädagogische Tagesgruppe sowie einen Differenzierungsraum.

Die Auslagerung einer Grundschulklasse und einer Tagesgruppe an eine allgemeine Schule war 2002 aus zwei Grundüberlegungen heraus erfolgt: Zum einen sollten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben können, zum anderen sollten durch die Kooperation von allgemeiner- und Sonderpädagogik unter einem Schuldach die Lehrkräfte beider Seiten profitieren. Ein Teil des Grundschulkollegiums zeigte sich offen für verschiedene Kooperationsformen. So war ein Lehrer bereit, uns einmal wöchentlich an einer Sportstunde mit einer Grundschulklasse teilnehmen zu lassen. In einem anderen Schuljahr wurde von unserer Seite eine inklusive Theater-AG angeboten, in der Kinder der Grundschule und einige Kinder der Außenstelle ein eigenes Theaterstück entwickelten und zur Auf-führung brachten. Als Klasse nahmen wir regelmäßig an Schulversammlungen zum Motto des Monats teil.



Hans-Thoma-Schule Haltingen

Das Motto wurde turnusmäßig im Wechsel von einer Klasse vorgeführt. Auch wir brachten uns kreativ mit unseren Schüler*innen ein und leiteten die Schulgemeinschaft zum Beispiel zum Motto des Monats „Wir gehen langsam und leise im Schulhaus“ an. Diese Möglichkeiten des Miteinander außerhalb des strukturierten Rahmens SBBZ ESENT stellten für einige unserer Kinder eine Chance und für andere eine Überforderung dar. So mussten wir Lehrer*innen im Laufe der Schuljahre immer wieder abwägen und neu entscheiden, welche Wege der Kooperation wir mit unserer Klasse gehen konnten. Wir versuchten im Hinblick auf die einzelnen Kinder immer wieder differenzierte Lösungsansätze zu finden.

Diese Herausforderung sowie die Tatsache, dass wir als kleines Team in der Außenstelle auf uns gestellt waren, führten dazu, dass wir zu einer sehr intensiven und engen Zusammenarbeit fanden. Die Rückmeldekultur des Sozialtrainings im Unterricht wurde innerhalb des Klassenteams ebenfalls zu einem Mittel, uns gegenseitig zu stärken und zu stabilisieren. In besonders herausfordernden Zeiten versuchten wir aufeinander zu achten und uns gegenseitig zu entlasten. Gemeinsam mit dem Tagesgruppen-Team waren die halbtägigen Supervisionen zwei Mal im Schuljahr ein wertvoller Baustein für unsere Psychohygiene. Durch

die angeleiteten Perspektivenwechsel war es möglich, unsere Arbeit neu zu denken und wieder neue Kraft für das alltägliche Arbeiten zu finden.

Über die Jahre zeigten unsere Erfahrungen, dass sowohl die vorliegenden Räumlichkeiten als auch die vielfältige Nutzung des Schulgebäudes durch andere Gruppen zu wenig Halt für unsere Kinder bieten konnten. Auch die Belastung des Schul- und Tagesgruppenteams war in Krankheitsfällen der Mitarbeitenden immens, da die Vertretung intern aufgefangen und abgedeckt wurde. Nach vielen intensiven Gesprächen wurde klar, dass es die beste Lösung ist, mit der Außenstelle Weil nach Obertülingen zurück zu ziehen und sozusagen wieder mit der Hauptstelle zu verschmelzen.

Die letzten Tage und Wochen waren vom anstehenden Umzug geprägt. Stück für Stück wurden unter Beteiligung und Mithilfe der Kinder Kartons gepackt und beschriftet oder unbrauchbar gewordene Dinge in den Müllcontainer geschmissen – was den Kindern und den Erwachsenen deutlich den meisten Spaß bereitete. Regale und Schränke wurden immer leerer, die Kisten immer voller. Die Erwachsenen und die Kinder waren nun öfters auch wehmütig und manchmal ängstlich, was den anstehenden Abschied und die baldige Zukunft anbetraf. Manch eine Träne durfte nun auch fließen und man konnte aber auch gemeinsam lachend teilen, was man alles schon gemeinsam gemeistert und erlebt hatte. Abschiedsschmerz wurde spürbar, insbesondere für die Kinder, die an andere Schulen rückgeschult werden sollten. Allen war ein bisschen bange vor der Zukunft im nächsten Schuljahr. „Werde ich neue Freunde finden? Sind meine Lehrer*innen nett und freundlich, können sie mich so annehmen wie ich bin? Kann ich mit meinen neuen Teamkolleg*innen gut und auf Augenhöhe zusammenarbeiten?“

In der letzten Supervision unseres Außenstellenteams blickten wir auf die Zeit der Außenstelle zurück und benannten erlebte Stolpersteine (Schwierigkei-

ten und Enttäuschungen) und Goldschätze (positive Überraschungen, pädagogische Erkenntnisse und freudige Ereignisse). Mit den Goldschätzen packten wir unseren Rucksack, um sie in Obertülingen nach den Sommerferien wieder auszupacken und mit den anderen Mitarbeitenden zu teilen.

Karen Mette und Harald Hauf, Lehrkräfte am Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum

Tagesgruppen zentral, Soziale Gruppenarbeit und Betreuungshilfen dezentral

Die sonderpädagogische Unterstützung hat sich in den letzten Jahren stark ausdifferenziert. Verschiedene mehr oder weniger intensive Förderangebote sorgen dafür, dass dem in der Sozialstrategie des Landkreises formulierte Grundsatz „so wenig Eingriff wie möglich, aber so viel wie nötig“ Rechnung getragen wird. In enger Kooperation zwischen Landratsamt, Schulamt und Tüllinger Höhe sind in diesem Sinne an Schulen des Landkreises inklusive und dezentrale Angebote entstanden, bei denen durch eine Verbindung von sonderpädagogischer Förderung und ambulanter Jugendhilfe Kindern und Familien möglichst passende Förderangebote unterbreitet werden können.

Bei einem Bedarf für eine Hilfe in der Heilpädagogischen Tagesgruppe hat es sich gezeigt, dass diese intensive Hilfeform im Rahmen einer großen allgemeinen Schule nicht optimal verortet ist. Das, was in den Überlegungen zur konzeptionellen Ausrichtung des Neubaus auf Seite 4 mit „Individualität und Geborgenheit“ beschrieben ist, gelingt mit einem Neustart in einem heilpädagogisch ausgerichteten Rahmen besser. Nichts desto trotz bauen wir unsere weniger intensiven Förderangebote dezentral im Landkreis weiter aus. Sie bewähren sich unter der Voraussetzung, dass sie dem Bedarf des Kindes und seiner Familie entsprechen. Gerade das Angebot Betreuungshilfe (§ 30 SGB VIII) eignet sich als Anschlussmaßnahme nach der Beendigung von Hilfen in unseren Wohn- oder Tagesgruppen.

„Ich habe Angst, die Welt stirbt“

Therapeutische Hilfen bei der Bewältigung von Angst

Dass Angst zum Leben dazugehört, ist eine unangenehme Erfahrung, die wir alle schon recht früh in unserem Leben machen. Biologische, gesellschaftliche und zwischenmenschliche Faktoren beeinflussen dabei das Ausmaß der Bedrohungsgefühle, die uns überkommen können. Wir suchen dann mehr oder weniger verzweifelt Schutz, sei es bei anderen Menschen oder inneren Haltungen, welche uns Kraft und Mut verleihen, unsere Ängste auszuhalten.

Angstauslösende Situationen und manchmal überwältigendes Angsterleben bei Kindern gab es schon zu allen Zeiten. Heutzutage allerdings flimmern in vielen Wohn- und sogar Kinderzimmern die Bilder von bedrohlichen Situationen mit einer solchen Wucht, wie sie vor einigen Jahrzehnten noch unvorstellbar war: Kinder müssen sich mit Katastrophen- und Kriegsbildern der Fernsehnachrichten auseinandersetzen, seien es Bombenangriffe, von Wasser weggerissene Häuser oder Menschen, die wegen großer Atemnot im Krankenhaus an Plastikschläuchen hängen. Kinder sind oftmals auch schon Konsumierende von Gewaltspielen, in denen „Eye-Shot“ als gängiger Gamer-Fachbegriff gilt. Horrorfilme, aber auch Kinderkinoklassiker wie „Harry Potter“ rechnen mit der Angstlust der kleinen Zuschauer*innen und servieren auf Leinwand oder Bildschirm überlebensgroße furchterregende Monster.

Besonders problematisch dabei ist, dass sich in unserer Gesellschaft ein zunehmender Verlust von Generationengrenzen zeigt: Wir, als Eltern- und Großelterngeneration, schützen unsere Kinder immer weniger vor diesen angsterzeugenden Bildern, sondern muten ihnen emotional oftmals nicht zu bewältigende Informationen zu, die das Weltbild der kleinen, noch im Werden begriffenen Persönlichkeiten in angstbesetzte Szenarien kleiden.

Und manchmal können Eltern ihre Kinder natürlich auch vor realen Belastungen und Bedrohungen, wie innerfamiliären Konflikten, Krankheit oder Tod

nicht bewahren. Die als Folge davon bei den Kindern auftretenden Verstörungen berühren allesamt das Grundgefühl Angst.

Kinder drücken dies beispielsweise so aus:

„Ich habe Angst vor Einbrechern.“

„Ich habe Angst vor der Mörderpuppe.“

„Ich habe Angst, die Welt stirbt.“

„Ich habe Alpträume, ich will lieber nicht schlafen.“

„Ich habe Angst, dass meine Mama krank wird.“

„Ich habe Angst, wenn es dunkel wird.“

„Ich habe Angst vor Stress daheim.“

„Ich traue mich nicht, alleine einzukaufen.“

Auch Leistungsängste machen das Leben der Kinder oftmals schwer. Viele der „Neuankömmlinge“ in unserer Schule haben schon einen Weg hinter sich, der von wiederholten Erfahrungen des schulischen Scheiterns geprägt war. Wie wenig Selbstvertrauen ist nun noch übriggeblieben, wieviel Angst und Scham drücken dann vehement zu Boden!

Ein wichtiger Mechanismus der Angstbekämpfung bei Kindern ist das „Bloß-nicht-daran-denken“, was oft zu motorischer Unruhe führt. In (motorischer) Aktion drängen nicht bewältigte Angstinhalte weniger nach oben und durch Bewegung kann Spannung besser abgebaut werden. Bei vielen hyperaktiven Kindern spielt daher eine zunehmend verfestigte und gewohnheitsmäßige Angstabwehr eine große Rolle. Ein äußerst wichtiger Bestandteil der heilpädagogischen Konzeption in all unseren Wohn- und Tagesgruppen, in den Schulklassen wie auch im Kindergarten ist deshalb, den Kindern neben Selbstwirksamkeitserfahrungen ein hohes Maß an Sicherheit zu vermitteln. Nur so kann das Kind Entspannung und Zufriedenheit erleben, was die wichtigsten Bollwerke gegen Angst sind.

Im therapeutischen Kontext haben wir weitere spezifische Ansätze und Möglichkeiten, wenn wir ein Kind mit Ängsten bei deren Bewältigung unterstützen wollen.

Zum einen stehen uns ein Spiel- und ein Musiktherapie-
raum zur Verfügung. Hier kann der Angst relativ sicher
und bestmöglich geschützt begegnet werden, was sehr
wichtig ist. Vielen, vor allem jungen Kindern fällt es erst
einmal sehr schwer, Angstgefühle sprachlich zum Aus-
druck zu bringen oder sie gar direkt zu benennen, denn
diese wollen ja lieber verdrängt werden. Im Spiel und
in der Musik können die Ängste jedoch an der Sprache
vorbei bzw. symbolisch zum Ausdruck kommen. Anna
Freud, eine der Pionierinnen der Kinderpsychotherapie
meinte einmal, das Spiel sei der Königsweg zum Unbe-
wussten des Kindes. Und tatsächlich drängt im Spiel oft
Bedrohliches aus dem inneren Erleben an allen bewussten
Instanzen des Kindes vorbei, aus dem Kind heraus
in den Spielfluss hinein. Dies gelingt zwar nicht immer
selbstverständlich, jedoch ist es von großem Vorteil,
wenn ein Kind über die Fähigkeit verfügt, Angstobjekte
symbolisch darzustellen, um sich im Spielausdruck
davon zu entlasten.

In der uns zugewiesenen Rolle als Spielpartnerin
erleben wir als Therapeutin im Spielverlauf dabei
oft in eigener körperlich-emotionaler Erfahrung,
wie es sich anfühlt, in der Angstwelt des Kindes
zu sein. So sollen im Rollenspiel oft wir anstelle
der Kinder die Angst vor bösen Tieren, Monstern,
Wutanfällen oder harten Strafen aushalten. Unse-
re Aufgabe ist es dann, die emotionale Welt des
Kindes zu verstehen, zu spiegeln und heilsame
Erfahrungen auf der Symbolebene anzubieten. Das
im Spieltherapiezimmer angebotene Sandspiel
bietet überdies die Möglichkeit, bedrohliche Szenen
in einer „Mikrowelt“ dazustellen, diese gleichzeitig
aus der Vogelperspektive wahrzunehmen und sich
somit darüber erheben zu können. Aus dieser Pers-
pektive und im aktiven Gestalten fällt es dem Kind
im weiteren Verlauf sehr viel leichter, entweder
selbst Schutzräume zu installieren und Rettungs-
szenarien zu entwickeln oder aber entsprechende

Impulse der Therapeu-
tin aufzunehmen.

Eine sehr schöne
Symbolisierung für
Schutz und Sicherheit
ist beispielsweise das
„Hundekörbchen“, das
ein Junge aus einer
Plastikkiste gestaltete.
Ein Stoffhund durfte
sich in ein Körbchen
mit Decken kuscheln
und wurde von Spiel-
stunde zu Spielstunde
intensiv und fürsorg-
lich mit köstlichem
Essen versorgt.



Die psychologisch-therapeutische Abteilung der
Tüllinger Höhe bietet den Kindern unserer heilpäda-
gogischen Wohn- und Tagesgruppen therapeutische

Hilfestellungen an – gerade auch dann, wenn die uns
anvertrauten Kinder an erhöhter Ängstlichkeit, Sozial-
oder Leistungsängsten leiden.



Manchmal benötigt es auch symbolische Schutzgestalten, magische Figuren im Sinne eines in allen Kulturen bedeutsam vorhandenen „Schutzgeistes“ oder „Schutzengels“, die wir den Kindern mitgeben. Auch ein „starker Indianer“ oder ein „mächtiger Löwe“ können in der Vorstellungswelt unserer Kinder Kraft gegen beängstigende Bilder und Erinnerungen bieten.

Und dann gibt es auch Situationen, in denen für das Kind ganz reale Angstquellen aus der Welt geschafft werden müssen, indem wir mit allen Verantwortlichen für das Kind eintreten und Lösungen suchen, die unserem Kinderschutzaufrag entsprechen.

Auch die Hängematte im Therapieraum kann einen realen sicheren Ort bieten, von dem aus Monster betrachtet oder Erschrecken durchlebt und bewältigt werden kann.

Wenn die Kinder schon etwas älter sind, ist es ihnen eher möglich, Ängste verbal zu benennen. Und in der Tat bietet die Möglichkeit, Schreckenerregendes und die damit verbundenen Angstgefühle sprachlich auszudrücken, eine gute Chance zu ihrer Bewältigung. Die Angst vor der Angst, die zu vielen psychischen Beeinträchtigungen bis hin zu Somatisierungen wie Bauch- und Kopfschmerzen führen kann, kann sich durch das Benennen und Aussprechen besser auflösen, insbesondere dann, wenn die Angst auf das empathische Verständnis der Therapeutin trifft und diese dafür ein ausreichend starkes „Containment“ anbietet. Im „Containment“ wird ein sehr starkes Gefühl von der Therapeutin derart (aus)gehalten und begrenzt, dass dem Kind im haltgebenden Verständnis das Zutrauen vermittelt wird: „Du bist mehr und stärker als dieses Gefühl.“

Hat sich bei einem Kind die Angst derart „eingewöhnt“, dass sie dessen praktische Lebenswelt einschränkt, dann ist es manchmal auch nützlich, verhaltenstherapeutische Interventionen anzubieten. So wie für den kleinen Jim Knopf in der bekannten Kindergeschichte der Scheinriese „Turtur“ immer kleiner wird, je näher er ihm kommt, so können Angstauslöser ihre Unheimlichkeit verlieren, wenn wir uns mit den Kindern ihnen annähern. Das bedeutet konkret: Wir üben, „Nein“ zu sagen oder das Telefonieren, wenn dies schwerfällt, oder wir üben das Busfahren und erfahren, dass das ja sogar Spaß machen kann. Hier begegnet dann unser therapeutisches Handeln in besonderem Maße wieder den sonder- und heilpädagogischen Förderangeboten, die ja dieselben Ziele für das Kind im Auge haben und alltäglich Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen unserer Kinder stärken wollen.

*Johanna Kremers
Kinder- und Jugendlichen-
Psychotherapeutin*

„Mahlzeit!“ – gemeinsam essen in der Tagesgruppe

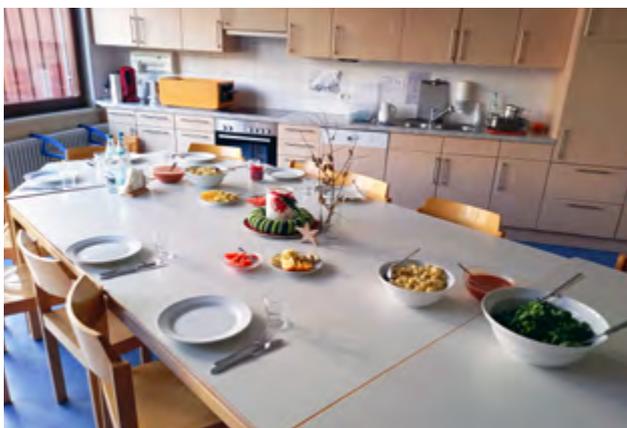
Die Tischgemeinschaft als sozialer Ankerpunkt im Tagesrhythmus

Miteinander zu essen gehört wohl zu den wesentlichsten Dingen, die Menschen miteinander verbinden. Gleichzeitig ist „Essen“ ein enorm weites Feld, das vom rituellem Mahl (Abendmahl) bis zu Fastfood reicht. Und dann sind da noch die verschiedenen Ernährungsrichtungen, die sich zunehmend ausdifferenzieren.

Wie wir in unseren Tagesgruppen das gemeinsame Mittagessen gestalten wollen und was da an verschiedenen Aspekten zu berücksichtigen ist, war das Thema unseres diesjährigen Pädagogischen Tags der Tagesgruppen.

Dadurch angeregt, möchte ich Sie und Euch auf einen kleinen Gedankenspaziergang zu diesem Thema einladen.

Was bedeutet das gemeinsame Essen in der Tagesgruppe, was schwingt da mit und wie kann es gut gestaltet werden? Essen, Nahrungsaufnahme, ist zunächst mal ein Grundbedürfnis des Menschen, ohne dessen Erfüllung er nicht leben kann. Erst wenn der Einzelne einigermaßen sicher ist, dass er satt wird, kann er den Blick entspannt für den Anderen öffnen. Wenn wir also als Tagesgruppe zum Essen zusammenkommen, ist es wichtig, dass jede und jeder sieht, es ist genügend für alle da. Ich brauche nicht um meinen Anteil zu kämpfen.



Mittagstisch in einer Beuggener Tagesgruppe

Der Tisch ist gedeckt, jede und jeder hat seinen festen, das heißt sicheren Platz am Tisch, von dem er nicht verdrängt wird. Die gefüllten Schüsseln verheißen, dass wohl auch heute alle satt werden.

Wenn jeder sich seine Portion genommen hat, gibt es noch einen Moment, an dem wir das gemeinsame Essen bewusst beginnen. Das kann eine kurze Stille sein, ein Gebet oder ein Spruch, der im „guten Appetit!“ mündet.

Mir scheint es nicht zufällig zu sein, dass das gemeinsame Essen üblicherweise mit einem guten Wunsch beginnt. Irgendwie braucht es schon etwas Vertrauen und gegenseitiges Wohlwollen, wenn man miteinander speist, zeigt man doch dabei seine Bedürftigkeit und sein Angewiesensein.

Diesen wohlwollenden und vertrauensvollen Rahmen zu schaffen und zu halten, ist eine zentrale Aufgabe der Tagesgruppen-Pädagog*innen.

Wenn wir mit den Kindern zum Mittagessen zusammenkommen, haben sie am Vormittag schon einiges im Unterricht gelernt und miteinander erlebt, Frust oder Spaß gehabt bei der Erledigung ihrer Lernaufgaben, sich wohl gefühlt im kleinen Klassenverband, oder schon den ein oder anderen heftigen Streit ausgefochten und Grenzen ausgelotet.

Vor dem Essen beim Ankommen in der Tagesgruppe ist es daher wichtig, gut wahrzunehmen, in welcher Stimmungslage sich die Kinder und Jugendlichen in der Tagesgruppe einfinden und ob noch ein Konflikt entschärft werden muss, bevor man sich gemeinsam an den Tisch setzen kann. Hier hilft eine kurze Begrüßungsrunde, in der die Kinder ihre momentanen Anliegen äußern können.

Während einer anschließenden kurzen Spielzeit helfen immer zwei Kinder beim Decken des Tisches und Auftragen des Essens mit, das in der Großküche der Tüllinger Höhe zubereitet und uns täglich zur Mittagszeit in Thermoboxen geliefert wird. Begleitet durch die Tagesgruppenpädagog*in wird der Tisch gedeckt, Obst und Gemüse für die Rohkoststeller geschnit-

ten, das warme Essen in Schüsseln angerichtet und auf den Tisch gebracht. Dieses, für manche Kinder zunächst fremde und ungewohnte Mithelfen beim Küchendienst, bietet ihnen ein wichtiges praktisches Lernfeld und, wenn sie sich innerlich darauf einlassen können, die Erfahrung der Selbstwirksamkeit.

Wenn dann alle um den gedeckten Tisch sitzen, empfinde ich dies, ohne die Konflikte und Unstimmigkeiten ganz auszublenden, als schönen und wirksamen Ausdruck von Gemeinschaft und Verbundenheit untereinander und mit der Umwelt, die nährt.

So, und nun geht es ans „Eingemachte“, oder Gekochte! Uns allen und zuvorderst dem Küchenteam der Tüllinger Höhe ist es wichtig, den Kindern und Mitarbeiter*innen ein möglichst vielfältiges und ausgewogenes Essen zuzubereiten. Und während manche Kinder es voll Freude und Dankbarkeit genießen, mögen andere kaum etwas Anderes probieren als Nudeln mit Tomatensoße. Unser Ziel ist es, die Kinder zu ermutigen, sich ausgewogen zu ernähren und die Vielfalt der Speisen zu entdecken. Daher gibt es die Regel, dass jedes Kind möglichst alle Speisen wenigstens probieren soll, um vielleicht doch mal „auf den Geschmack zu kommen“. Hier achten wir aber darauf, dass kein Zwang und Machtkampf entstehen, die die Essensatmosphäre belasten würden, es geht um manchmal auch humorvolle Ermutigung („Such dir die schönste Erbse heraus!“). Bei Jugendlichen, die Ironie verstehen und Angst davor haben, dass „von Salat der Bizeps schrumpft“, kann ich meinen fünfzehnjährigen Tischnachbarn schon mal warnen: „Wehe du isst mir den Salat weg!“ Auch kann es ermutigend sein, wenn ein Kind vom anderen mitbekommt, dass es z.B. Gemüse isst und es ihm offensichtlich schmeckt.

Da unsere Küche auch vegetarische Gerichte zubereitet und auf religiös-kulturell bedingte Speisegewohnheiten Rücksicht nimmt, ist die Vielfalt auf dem Mittagstisch manchmal ganz beachtlich und bietet

erkundungsfreudigen Kindern die Möglichkeit, auch mal z.B. vom vegetarischen Gericht zu probieren. Neben der Abneigung, sich auf neue Geschmackserlebnisse einzulassen, gibt es bei nicht wenigen unserer Tagesgruppenkinder das Phänomen, dass sie auf Grund ihrer ADHS-Medikation mittags keinen rechten Appetit empfinden. Dies gilt es zu akzeptieren. Wichtig ist uns dabei, dass sie sich dennoch mit an den Tisch setzen, zumindest vom Rohkostteller knabbern und an den Tischgesprächen und der Gemeinschaft teilnehmen können.

Wenn es einem Kind allerdings trotz Aufforderung und Ermahnung nicht gelingt, sich den anderen gegenüber respektvoll zu verhalten, sondern durch Provokationen und Beleidigungen die Tischgemeinschaft zu stören, gibt es eine zeitlich klar begrenzte Auszeit, um dann eine neue Chance zu bekommen.

Die Tischgemeinschaft mit festen Plätzen bildet so ein täglich wiederkehrendes Ritual und es kann im Laufe des Schuljahres ein sehr verlässlicher Rahmen entstehen, in dem jede und jeder wie beiläufig von sich erzählen kann. Immer wieder gibt es da kleine „Sternstunden“, in denen so schöne Gespräche zustande kommen, dass die nährende und auf diese Weise heilpädagogische Gemeinschaft spürbar wird.

Der vielleicht stärkste Moment, in dem das gemeinsame Essen und das vorausgehende Zubereiten im Mittelpunkt stehen, ist unser Erntedankfest. Normalerweise werden dazu die Familien der Kinder eingeladen, sodass wir mit ca. 90 Personen aufgeteilt in fünf Gruppen verschiedene jahreszeitliche Köstlichkeiten zubereiten: Da wird Apfelsaft gemostet, Zwiebel- und Apfelwaie sowie Flammkuchen im Holzofen gebacken und etwas Herbstliches gebastelt.

Aus bekannten Gründen haben wir in diesem Jahr unser Erntedankfest vorsichtshalber noch einmal im kleinen Kreis gefeiert mit allen Kindern, Jugendlichen und dem Beuggener Kollegium.

Zur Einstimmung auf das Fest gab es ein gemeinsames Mittagessen mit allen Gruppen in einem großen Kreis unter dem schützenden Dach des Walnussbaums, der aber so großzügig war, noch ein paar wärmende Sonnenstrahlen durchzulassen. In der Mitte waren auf einem großen blumengeschmückten Tisch frisch gestrichene Brote mit unterschiedlichen köstlichen Aufstrichen und Weintrauben angerichtet. Die Kinder der Klasse 4-5 hatten die Brote für alle vorbereitet.

Mit in der Runde zusammengetragenen Gedanken zum Sinn des Erntedankfestes und einem vom Akkordeon begleiteten Liedchen, das sogar im Kanon klappte, ging es an die Zubereitung der weiteren Köstlichkeiten.

Neben der alltäglichen haltgebenden und nährenden Mahlzeit wird hier ein anderer Aspekt des gemeinsamen Essens deutlich, das Festessen, mit dem wir das Leben voll Dankbarkeit und Freude in Gemeinschaft feiern können.

*Christian Klaphake
Sozialpädagoge, Leiter der Außenstelle
Rheinfelden-Beuggen*



Bau an Deiner Zukunft!

Bundesfreiwilligendienst, Freiwilliges Soziales Jahr

im Schulkindergarten, in einer Wohngruppe oder
in einer Tagesgruppe.

Für das Schuljahr 2022/2023 sind noch Plätze frei.

Weitere Informationen erhalten Sie über unsere
Website: www.tuellingerhoehe.de

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an:
mail@tuellingerhoehe.de

Tüllinger Höhe Fachdienst für Kind und Familie e.V.,
Obertüllingen 112, 79539 Lörrach

HAUSTECHNIK
AUS EINER HAND

HEIZUNG
LORENZ
SANITÄR

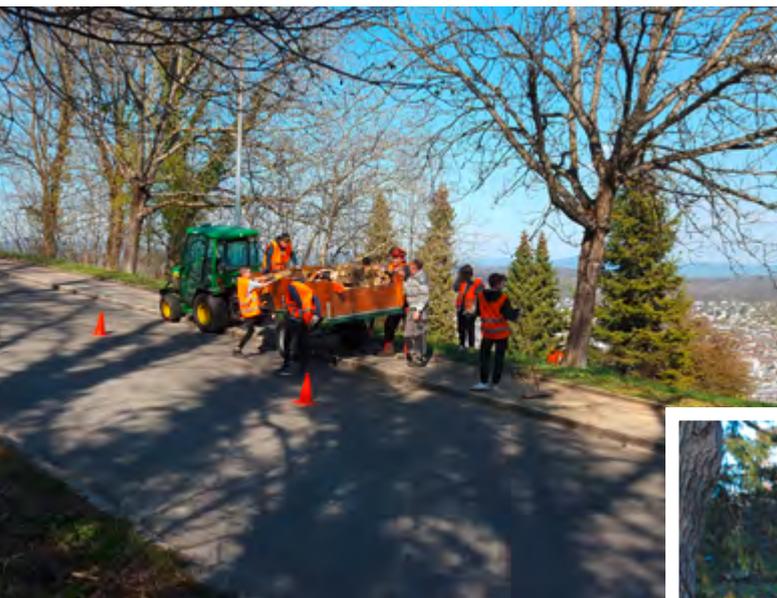
Blücherstraße 28
79539 Lörrach
Telefon 24 07
Fax 1 36 78

Planung Ausführung Kundendienst

Internet: www.heizung-lorenz.de · E-Mail: info@heizungs-lorenz.de

Unterricht mit Laubrechen, Astschere und Schubkarren

Die Hausmeister-EBA vermittelt handwerkliche Grundfertigkeiten



Abtransport von Baumschnitt

Seit nunmehr 15 Jahren gibt es in Verbindung mit dem Schulfach „erweitertes Bildungsangebot (EBA)“, die Hausmeister-EBA. Hier finden sich Schüler aus den Jahrgangsstufen 5-9 immer donnerstags in der 6. und 7. Stunde zusammen. Sie erledigen Aufträge in der Schule aber auch rund um die gesamte Einrichtung. Wenn Sie zu dieser Zeit schon einmal auf unserem Gelände waren, sind Ihnen sicherlich Schüler und Lehrer aufgefallen, die „bewaffnet“ mit Laubrechen, Astschere, Schubkarre oder allerhand anderem Gartenwerkzeug unterwegs waren. Derart ausgestattet versuchen wir zum Beispiel, tatkräftig dem Laub unseres üppigen Baumbewuchses Herr zu werden. Oft reicht das alleinige Entfernen des herumliegenden Laubes nicht aus und es werden immer mal wieder Gullys und Regenablaufrirenn geöffnet und von Laubresten befreit. Zudem nimmt sich die Hausmeister-EBA auch des reichlich vorhandenen Bewuchses an, der sich im Laufe der Jahre immer weiter vordrängt. Gepflasterte Flächen werden mit

Fugenkratzern bearbeitet oder gar ganze Dornenbüsche rund um den Sportplatz entfernt, da diesen sonst immer wieder mal Fußball zum Opfer fallen. Meist in den Wochen vor Fasnacht transportieren wir mithilfe unseres kleinen Traktors Baumschnitt auf den Lindenplatz. Dort wird er für das Tüllinger Fasnachtsfeuer zu großen Haufen aufgetürmt.

Ein großes Anliegen ist uns die Pflege unserer Apfelbaumplantage, die uns mehrmals im Jahr beschäftigt. Herr Seger, der zusammen mit Herrn Neumann



Laub zusammenrechen und wegfahren

die EBA führt, schneidet seit Jahren in seiner Freizeit die Apfelbäume. Danach wird die Hausmeister-EBA aktiv, insbesondere durch den Abtransport der Äste und Zweige. Engagiert arbeiten die Schüler auch bei der Ernte der Äpfel mit. Im letzten Jahr konnten so über 500 kg Äpfel geerntet werden. Die schönen großen wurden eingelagert, die kleineren in einer mobilen Press- und Abfüllstation zu knapp 300 Liter Apfelsaft verarbeitet. Saft und Äpfel konnten dann den Wohn- und Tagesgruppen zum Verzehr zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiterer Zweig unseres Aufgabenprofils, außer der Gartenarbeit, sind die Arbeitsaufträge, die zum



Sandtransport zur Weitsprunggrube

einen von der Hausmeisterei oder Verwaltung, als auch vom Kollegium der Schule oder des Schulkindergartens kommen. So müssen zum Beispiel Stühle und Tische immer mal wieder ein und ausgelagert, Räume für Konferenzen und größere Veranstaltungen bestuhlt und vorbereitet werden. Auch zahlreiche Reparaturarbeiten haben wir mit der Hausmeister-EBA immer wieder durchgeführt. Dazu gehörten Arbeiten wie das Flickern oder Austauschen der Tornetze, das Einstellen der Oberlichter in den Klassenzimmern, die Polsterung von Turngeräten oder auch das Abschleifen und neu Streichen von Bänken.

Durch diese Tätigkeiten lernen unsere Schülerinnen und Schüler einerseits handwerkliche Grundfertigkeiten kennen, die ihnen bei Berufspraktika und auch im späteren Leben zugutekommen. Gleichzeitig erfahren sie, wie wichtig ein achtsamer Umgang mit den Alltagsgegenständen ist und auch, wie stolz es machen kann, wenn man gemeinsam nach getaner Arbeit zufrieden sein Werk betrachten kann.

*Dieter Seger, Oliver Neumann
Lehrkräfte am Sonderpädagogischen
Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ)*

Fragen an Hausmeister Rene Zimmara durch einen Schüler der Hausmeister-EBA.

F.Z.: Herr Zimmara, wo werden Sie von der Hausmeister-EBA bei Ihrer Arbeit unterstützt?

Herr Z.: Die Hausmeister-EBA unterstützt uns vor allem bei Arbeiten im Außenbereich, z.B. Laub entfernen, Enthursten des Geländes, beim Heckenschneiden und bei vielem mehr. Wir sind daher sehr froh, dass es die Hausmeister-EBA gibt.

F.Z.: Wo könnte die Hausmeister-EBA Sie noch unterstützen?

Herr Z.: Au! (überlegt sehr lange). Eventuell könnte die Hausmeister-EBA im Sommer Mäharbeiten auf dem Gelände übernehmen, etwa rund um den Sportplatz.

F.Z.: Wie gut funktioniert die Zusammenarbeit mit der Hausmeister-EBA?

Herr Z.: Ich kann nichts Schlechtes sagen. Die Hausmeister-EBA hilft auch sehr spontan. Kürzlich, als wir beim Hecken-Schneiden rund um das Schulgebäude waren, kam die Truppe spontan zur Hilfe, zum einen beim Abtransport des Schnittgutes mit dem Traktor und zum anderen beim Aushacken der Wurzeln. Die Hausmeister-EBA wird auch sehr gut geführt durch ihre Lehrkräfte.

Fragen an einen Schüler der Hausmeister-EBA durch Herrn Seger

Herr S.: Warum hast du dich freiwillig für die Hausmeister-EBA gemeldet?

F.Z.: Vor allem wegen der Arbeit draußen, weil man da mal was machen kann.

Herr S.: Was hat dir dabei bisher am besten gefallen?

F.Z.: Die Weitsprunggrube mit neuem Sand zu füllen.

(Dabei wurden mit einem LKW 14 t Sand angeliefert, die mit Schubkarren zur Weitsprunggrube gebracht und eingebaut werden mussten)

Bewerbungsgespräch im Schlafanzug – vom FSJ zur Gruppenleitung

Interview mit Josephine Schanz

Frau Schanz, wie sind Sie zur Tüllinger Höhe gekommen?

Nach meinem Abitur wusste ich nicht so recht, was ich machen möchte. Schlussendlich habe ich erstmal ein Jahr gejobbt und meine Eltern haben irgendwann schon leichten Druck bzgl. meiner Berufswahl gemacht. Eine Freundin von mir hat in einem Gespräch zu mir gesagt: „Geh doch auf den „Tüllinger“ und mach ein Freiwilliges Soziales Jahr – wenn’s nix für Dich ist, ist es auf jeden Fall eine Erfahrung“. Sie hatte ein Jahr zuvor ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in einer unserer Wohngruppen gemacht.

Ich habe dann auch tatsächlich eine schriftliche Bewerbung abgeschickt. Einige Tage später, eines Samstagmorgens – ich war allein zu Hause und tief am Schlafen – klingelte es an unserer Haustür. Ich hatte völlig verschlafen und im Schlafanzug die Tür geöffnet und da stand Herr Schwald (wir kannten uns, er wohnte ganz in der Nähe und seine Frau war auch meine Musiklehrerin zu Schulzeiten gewesen). Er meinte, er sei grad unterwegs gewesen und an unserem Haus vorbeigekommen und dachte, er klingelt einfach mal, um mit mir über meine Bewerbung zu sprechen. Nach wie vor etwas verschlafen habe ich Herrn Schwald reingebeten und das Bewerbungsgespräch fand in unserem Wohnzimmer

– mit mir im Schlafanzug – statt. Ein paar Tage später habe ich dann in einer Wohngruppe hospitiert, obwohl ich mir bis dahin eigentlich nicht vorstellen konnte, mit Kindern zu arbeiten.

Was hat Ihnen das FSJ an Erfahrungen gebracht?

Ich wurde von zwei sehr erfahrenen und kompetenten Fachkräften (eine war die Gruppenleitung) begleitet und angeleitet. Sie haben mich immer wieder in Situationen gebracht, in denen ich mich ausprobieren oder auch persönlich weiterentwickeln – zum Beispiel Konflikte lösen – konnte und aus meiner Komfortzone musste. Das war nicht immer einfach.

Wie ging es dann weiter?

Zum Ende meines Freiwilligen Sozialen Jahres habe ich mich über das Studium der Sozialen Arbeit informiert und auch mit meinem Anleiter darüber gesprochen. Er meinte: „Mach Dein Studium doch bei uns mit der Tüllinger Höhe als Praxiseinrichtung“. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich gar nicht, dass die Tüllinger Höhe das Duale Studium als Praxiseinrichtung anbietet. Schlussendlich habe ich mich bei der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen beworben, Gespräche in Tüllingen geführt und einen Studienplatz bekommen.

In einem Wohngruppenhaus leben durchschnittlich acht junge Menschen. Die Wohngruppe ist an 365 Tagen und 24 Stunden geöffnet. Um Betreuung, Versorgung, heilpädagogische Förderung und Aufsichtspflicht zu gewährleisten, besteht ein Wohngruppenteam aus 5 pädagogischen Vollkräften, und i.d.R. einem/r Praktikant*in (*Freiwilliges Soziales Jahr oder Ausbildung*).



Die Gruppenleitung führt das Team, ist Dienst und Fachaufsicht, primärer Ansprechpartner für die Teammitglieder und die Leitung und ist in erster Instanz verantwortlich für Administration und Organisation innerhalb einer Wohngruppe – wobei einzelne Aufgaben delegiert werden können.

Was war im Dualen Studium anders als im FSJ?

Nun, ich habe erfahren, was quasi dahintersteckt, das heißt, ich konnte mir theoretisches Wissen aneignen und nach den Theoriesemestern in der Praxis eine Art Theorie / Praxisabgleich durchführen, beziehungsweise erleben. Ich bin nach dem ersten Theoriesemester hochmotiviert mit meinem – so dachte ich – gut gefüllten „Methodenkoffer“ zurück in die Praxis nach Tüllingen gekommen und...nix hat funktioniert! Das war ein Stück weit sehr ernüchternd. Theoretisches Fachwissen ist durchaus wichtig, um qualitativ gute Arbeit zu leisten. Mein persönlicher Eindruck war: „Josie, Theorie macht durchaus Sinn, ich krieg’s aber – aufgrund fehlender Erfahrung – nicht hin!“ Da braucht es einfach noch mehr!



Josephine Schanz hat 2012 ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Tüllinger Höhe absolviert. 2013 bis 2016 hat sie an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen, mit der Tüllinger Höhe als Praxiseinrichtung, Soziale Arbeit studiert. Nach knapp zwei Jahren als pädagogische Fachkraft im Gruppendienst wurde Frau Schanz Gruppenleitung einer heilpädagogischen Wohngruppe der Tüllinger Höhe.

...nach dem Studium?

Nach meinem Bachelorabschluss war für mich klar, dass ich eben diese Erfahrung sammeln möchte. Ich war noch nicht an dem Punkt im Rahmen meiner Arbeit in der Tüllinger Höhe, an dem ich sein wollte. Es gab als Fachkraft Momente, wo ich ans Aufhören gedacht habe – vor allem in den Situationen, in denen die Kinder und Jugendlichen so überhaupt nicht auf mich gehört haben. Da habe ich mich „durchboxen“ müssen und ich habe mich an den beiden oben angesprochenen Fachkräften orientiert. Die hatten alles im Griff, die wussten, was sie tun!

...und dann Gruppenleitung?

Nach einigen Monaten kristallisierte sich langsam heraus, dass eben diese beiden Fachkräfte - nach langer Zeit im vollstationären Wohngruppenbereich - in die Tagesgruppe beziehungsweise in den Schulkindergarten wechseln würden. Mir wurde irgendwann gesagt: „Josie, Du wirst Gruppenleitung!“ Anfangs hatte ich Bedenken, ob ich das hinkriegen würde. Ich hatte großen Respekt vor dieser Aufgabe. Mir wurde aber von allen Seiten gut zugesprochen und es fand eine gute „Staffelübergabe“ statt. Tja ... und dann war ich Chefin in einem Team. Ich war jetzt diejenige, die die Richtung vorgibt und an der sich orientiert

wird. Das war nicht einfach. Führungsaufgaben können auch mal unangenehm sein.

Was hat Ihnen dabei geholfen?

Zum einen hat mich mein Team unterstützt und zum anderen hat die Pädagogische Leitung hinter mir gestanden. Es hat mir geholfen, ernst genommen zu werden.

Sie sind nach wie vor Gruppenleitung.

Was motiviert Sie?

Nun, ich kann zum einen ein Team führen und erfahre Bestätigung. Zum anderen lege ich den Fokus darauf, wie schön, sinnvoll und erfüllend diese Arbeit sein kann – bei allen Belastungen. Wir können den Kindern und Jugendlichen einen Weg anbieten, um ein gutes Leben zu führen. Das möchte ich meinen Mitarbeitenden im Team aufzeigen und auch mitgeben. Ein Stück weit kann man sich auch verwirklichen und geht Beziehungen zu den jungen Menschen ein. Der Job mit den Kolleginnen und Kollegen, den Kindern und den Jugendlichen gehört dann in gewisser Weise irgendwie zum eigenen sozialen Umfeld. Es entstehen Beziehungen!

Würden Sie jungen Menschen ein Soziales Jahr in der Tüllinger Höhe empfehlen?

Unbedingt! Man lernt unheimlich viel über sich selbst und entwickelt sich als Persönlichkeit weiter.

Gibt es rückblickend Situationen, über die Sie schmunzeln können?

Das Bewerbungsgespräch im Schlafanzug mit Herrn Schwald wird mir auf jeden Fall im Gedächtnis bleiben. In der Wohngruppe gab und gibt es immer wieder Situationen zum Schmunzeln. Ich bin einmal mit einem Kind zum Einkauf in die Stadt gelaufen. Auf dem Weg zurück, kurz vor dem Ziel meinte das Kind: „Frau Schanz, Sie haben gar nicht gemerkt, dass ich zwei verschiedene Schuhe an habe!“

Das Interview führte Carsten Panse, Sozialpädagoge, Leiter des Wohngruppenbereichs

Neues Tandem an der Vereinsspitze

Zwei bekannte Gesichter übernehmen das Steuer



Von links, Klaus Jost, Dr. Hermann Harrer, Christof Schwald, Norbert Reckel-Probst

In der Mitgliederversammlung am 20. November 2021, die nun leider schon zum 2. Mal in Form einer Videokonferenz durchgeführt werden musste, stellten

unsere Mitglieder wichtige Weichen für die Zukunft: Sie wählten Sonderschulrektor Norbert Reckel-Probst zum Vorsitzenden des vierköpfigen Vorstands und Klaus Jost zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats. Klaus Jost, vielen auch bekannt als ehemaliger Vorstand der Sparkasse Lörrach, ist bereits seit 2012 Mitglied des Aufsichtsrats und löst nun Dr. Hermann Harrer ab, der bisher dem Aufsichtsrat vorstand.

Dr. Hermann Harrer begleitete die Tüllinger Höhe seit 1994 zuerst als ehrenamtliches Vorstandsmitglied, seit 2002 als ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender und seit der Satzungsänderung von 2009 als Vorsitzender des Aufsichtsrats. Besonders sein juristischer und wirtschaftlicher Sachverstand, aber auch seine Freundlichkeit und seine Zuverlässigkeit bedeuteten zuerst für Jürg Frey und seit 2008 für Christof Schwald eine enorme Unterstützung. Die nun vollzogene Übergabe der Verantwortung erfolgte sorgfältig geplant und gut abgestimmt. Mit Klaus Jost, der wie

Impressum

Tüllinger Höhe
Fachdienst für Kind und Familie e. V.
Obertüllingen 112 · 79539 Lörrach

Träger: Eingetragener Verein
Mitglied des Diakonischen Werkes
der Evangelischen Landeskirche Baden

Betriebserlaubnis nach § 45 KJHG zur
Durchführung von Hilfen nach dem Kinder-
und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

Datenschutz: Die Adressen, an die wir die Tüllinger Blätter versenden, speichern wir ausschließlich zu diesem Zweck. Wenn Sie die Tüllinger Blätter künftig zugeschickt bekommen oder abbestellen wollen, dann informieren Sie uns bitte über eine der oben stehenden Post- oder Mailadressen. Im Falle der Abmeldung löschen wir Ihre Daten vollständig.

Möchten Sie mehr über uns erfahren?

www.tuellingerhoehe.de
E-Mail: mail@tuellingerhoehe.de

oder im persönlichen Kontakt:

Tel.: +49 (76 21) 4 23 - 0
Fax: +49 (76 21) 4 23 - 9 10



Redaktion:

Mitarbeitende der Tüllinger Höhe
V. i. S. d. P.: Christof Schwald

Satz & Layout:

echt Ideen leben. Bild. Text. Gestaltung. Maulburg
www.echt-ideenleben.de

Druck:

Hornberger Druck GmbH, Maulburg
www.hornberger-druck.de

© 2021 Tüllinger Höhe
Fachdienst für Kind und Familie e. V.

Tüllinger Höhe



Fachdienst für Kind und Familie e.V.
79539 Lörrach



Der neue Vorstand der Tüllinger Höhe nach der Mitgliederversammlung am 20.11.2021: V. links, Norbert Reckel-Probst, Lydia Müller Estefan, Carsten Panse, Matthias Gärtner.

Dr. Hermann Harrer als ausgewiesener Fachmann für Finanz- und Wirtschaftsfragen gilt, wird das erfolgreiche Modell fortgeführt, das an der Spitze des Vorstands einen Pädagogen und an der Spitze des Aufsichtsrats einen Wirtschaftsfachmann vorsieht.

Der neue Vorstandsvorsitzende Norbert Reckel-Probst arbeitet seit 26 Jahren für die Tüllinger Höhe. Er begann wie sein Vorgänger Christof Schwald als Klassenlehrer in der Außenstelle Beuggen, übernahm bald Aufgaben im Schulleitungsteam, leitete

den Sonderpädagogischen Dienst unserer Schule und viele Jahre die Außenstelle in Beuggen. Acht Jahre stand er der Mitarbeitervertretung vor. Im Frühjahr 2020 übernahm er die Schulleitung, die er auch als Vorstandsvorsitzender weiter ausführen wird. Auch dieser Wechsel war sorgfältig vorbereitet, die Aufgaben im vierköpfigen Vorstandsteam sind gut aufgeteilt, eine gemeinschaftlich entwickelte Geschäftsordnung des Vorstands regelt die Zusammenarbeit.

Christof Schwald, der ebenfalls in Doppelfunktion Schulleitung und Vorstandsvorsitz besetzte, wurde am 31. Juli 2021 pensioniert. Er war 1984 als Lehrer eingestellt worden, übernahm 1992 die Schulleitung und 2008 die Gesamtleitung. Bis zum Jahresende ist er noch tageweise präsent und übergibt seine Aufgaben nach und nach. Wir danken an dieser Stelle Herrn Schwald für seine herausragende und langjährige Arbeit für die Tüllinger Höhe. Mit seiner Kreativität und seinem Engagement hat er zukunftsweisende Projekte verwirklicht und eine gute Grundlage für die vielfältigen kommenden Aufgaben geschaffen.

Das Vorstandsteam der Tüllinger Höhe

Struktur der Vorstandsaufgaben

Vorstand	Betreuung über Tag und Nacht Carsten Panse (stv. Vorstandsvorsitzender)	Bildung Norbert Reckel-Probst (Vorstandsvorsitzender)	Tagesbetreuung Ambulante Jugendhilfe Lydia Müller Estefan (Vorständin)	Innere Dienste Matthias Gärtner (Vorstand)
Aufgaben	Wohngruppen Jugendwohnen Internat	SBBZ ESENT Schulkindergarten Sonderpäd. Dienst	Tagesgruppen Ambulante Hilfen	Verwaltung / Hausmeister Haus- und Gesundheitsdienst Psychol.-therap. Abt.

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Aufgabe ist es, Kindern und Jugendlichen rechtzeitig die notwendige Unterstützung zu geben, damit sie sicher und mit einer aussichtsreichen Perspektive für ihre Zukunft aufwachsen können. Dafür erhält die Tüllinger Höhe Pflegeentgelte, die einen Großteil unserer Aufwendungen abdecken.

Über eine liebevolle und fachlich fundierte Förderung hinaus können wir Kindern und Jugendlichen dank Ihrer Spenden weitere wichtige Unterstützungen anbieten. So finanzieren wir unsere heilpädagogischen Reitangebote, unsere Kinderbibliothek oder zahlreiche Spiel- und Sportgeräte seit Jahren weitgehend aus Spendenmitteln.



Bei Fragen oder Ideen dazu wenden Sie sich bitte an folgende Adressen: Tüllinger Höhe e. V., Obertüllingen 112, 79539 Lörrach; Tel.: 0 76 21/4 23-0, E-Mail: reckel-probst@tuellingerhoehe.de

Spendenaufruf



Wollen auch Sie unsere heilpädagogische Arbeit unterstützen?

Mit einer Überweisung auf unser Konto bei der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden investieren Sie in die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen!

Spendenkonto:

Tüllinger Höhe, Fachdienst für Kind und Familie e.V.

Sparkasse Lörrach-Rheinfelden

IBAN: DE74 6835 0048 0001 0011 48

(Kto.-Nr. 0001001148)

BIC: SKLODE66 (BLZ 68350048)

Der Bescheid nach § 60a Abs. 1 AO liegt vor. Für Spenden bis 300,- EUR pro Einzelspende reicht gegenüber dem Finanzamt ein vereinfachter Spendennachweis in Form eines Kontoauszugs oder eines Einzahlungsbeleges.

Unseren zahlreichen Freunden, Förderern und Partnern möchten wir an dieser Stelle für die vielfältige Unterstützung im Jahr 2021 danken. Wir wünschen Ihnen eine ruhige und friedliche Adventszeit und alles Gute für ein gesundes und zufriedenes Jahr 2022.

Die Tüllinger Höhe

erfüllt eine wichtige Aufgabe für unsere Gesellschaft. Diese wertvolle Arbeit unterstützen wir.



sparkasse-loerrach.de

Wenn Angebot und Engagement sich wunderbar ergänzen.

Wir engagieren uns für die Menschen der Region und deren Wohlergehen.

**Sparkasse
Lörrach-Rheinfelden**